

# AMERINDIAN RESEARCH

Zeitschrift für indianische Kulturen von Alaska bis Feuerland



## ÜBER DIE RÜCKFORDERUNG EINES SKALPS

aus der Sammlung des Karl-May-Museums in Radebeul



## LÄSST SICH MUSEUMSARBEIT INDIGENISIEREN?

10 Jahre National Museum of the American Indian in Washington D.C.



## DAS ZWEITE LEBEN DES GONZALO GUERRERO

– als schiffbrüchiger Spanier bei den Maya



## DIE HURONEN

– ein kurzer kulturgeschichtlicher Abriss



## SCHÄDEL AUS ZUCKER UND SCHOKOLADE

zum Fest des Tages der Toten in Mexiko



REZENSIONEN | INFORMATIONEN | AUSSTELLUNGEN

## Das zweite Leben des Gonzalo Guerrero – als schiffbrüchiger Spanier bei den Maya

Rudolf Oeser

Der spanische Matrose Gonzalo Guerrero, Anfang des 16. Jahrhunderts in die Gefangenschaft der Maya geraten, lebte für den Rest seines Lebens in ihrer Gesellschaft. Er sozialisierte sich, gründete eine Familie und wurde ein angesehener Kriegsanführer. Viele spanische Historiker, allen voran Bernal Díaz del Castillo, hörten von ihm und schrieben – mehr oder weniger ausführlich und voneinander abweichend – seine Geschichte nieder. Doch was wissen wir wirklich von diesem kulturellen Überläufer?



Denkmal des Gonzalo Guerrero und seiner indianischen Familie am Stadtrand von Chetumal, Quintana Roo, Mexiko (Foto: Rudolf Oeser).

### Die Geschichte, wie Bernal Díaz sie erzählt <sup>1</sup>

Im Jahr 1511 bestiegen eine Anzahl Kolonisten in Darién (Panama) ein Schiff, weil sie mit der Kolonialverwaltung unter Vasco Núñez de Balboa unzufrieden waren und nach Hispaniola segeln wollten, um dort juristische Angelegenheiten zu klären.

Sie erlitten jedoch Schiffbruch, retteten sich in ein Boot und strandeten an der Nordküste von Yucatán. Die 11 oder 12 Personen, geführt von einem Offizier namens Valdivia, gerieten in die Gefangenschaft des örtlichen Mayaherrschers. Valdivia und vier seiner Begleiter wurden angeblich sofort den Göttern geopfert, die Überlebenden als Sklaven verkauft. Bedingt durch die schwere Arbeit, das ungewohnte Klima "und aus Kummer" starben schließlich alle bis auf zwei: Gerónimo de Aguilar, der als Sklave eines Mayaherrschers im nordöstlichen Yucatán lebte, und einen gewissen Gonzalo Guerrero, den es weiter südlich zum heutigen Chetumal verschlagen hatte.

Es vergingen die Jahre. Aguilar diente als Sklave, sammelte Holz und trug Wasser, blieb aber ein Christ und lehnte es ab, eine einheimische Frau zu heiraten. Mitunter wird von modernen Schriftstellern vermutet, Aguilar habe in der bekannten Mayastadt Tulum, damals wahrscheinlich Zama genannt, gelebt, doch gibt es dafür keine historischen Belege.

Als Hernán Cortés 1519 mit seiner Streitmacht auf dem Weg nach Mexiko, das er erobern wollte, an der Insel Cozumel einen Zwischenstop einlegte, erfuhr er von der Existenz einiger gefangener Spanier und schickte einheimische Kaufleute mit Botschaften los, die zu deren Freikauf führen sollten. Gerónimo de Aguilar erhielt tatsächlich diese Nachricht sowie einige Tauschartikel, mit denen er sich freikaufte. Er eilte nun zu Gonzalo Guerrero, um diesen zu benachrichtigen, doch Guerrero, der inzwischen ein angesehener Kriegsanführer der Maya geworden war, verwies auf seine Frau, die drei Kinder und sein inzwischen landestypisches Aussehen. Er wolle deshalb lieber bei den Indianern bleiben. Insbesondere die Frau des Guerrero schimpfte Aguilar aus, er sei ein Sklave, der verschwinden und sich nicht um ihre Angelegenheiten kümmern solle<sup>2</sup>. Da wandte sich Aguilar an Guerrero<sup>3</sup> und verwies auf dessen Seelenheil, das er nicht wegen einer indianischen Frau und der Kinder, die er ja außerdem mitnehmen könne, aufs Spiel setzen dürfe. Aber Guerrero lehnte ab und bat nur um einige grüne Glasperlen, um sie seinen Kindern schenken zu können. Es ist ein sympathisches Bild des Gonzalo Guerrero, das Bernal Díaz hier zeichnet.

Gerónimo de Aguilar erreichte nun mit letzter Not die bereits absegelnden spanischen Schiffe und berichtete Cortés von der Weigerung des Gonzalo Guerrero, sich den Spaniern anzuschließen zu wollen.

Das hat der Historiker Bernal Díaz del Castillo, der als Soldat an der Eroberung Mexikos teilnahm, von jenem Gerónimo de Aguilar erfahren und später aufgeschrieben, aber ganz so kann es nicht gewesen sein.

### Die historischen Quellen

Die Lebensdaten des spanischen Matrosen Gonzalo, der als Kriegshauptling rund 20 Jahre unter den Maya lebte, sind uns nur ansatzweise bekannt. Nachdem er

<sup>1</sup> Die nachfolgende Zusammenfassung wurde sinngemäß wiedergegeben nach: Díaz, 1988: 61-67.

<sup>2</sup> Wörtlich antwortet sie laut Bernal "muy enojada" – sehr verärgert: "Mira cómo que viene este esclavo a llamar a mi marido, hios vos, y no cureis de mas platicas." (Díaz, 1632: 18).

<sup>3</sup> Die deutsche Übersetzung der spanischen Ausgabe ist hier etwas ungenau und spricht von "einer späteren Gelegenheit", einem zweiten Treffen also (Díaz, 1988, 62). Im Original schreibt Díaz jedoch, dass Aguilar sich einfach umdrehte: "... y el Aguilar tornó á hablar al Gonçalo ..." (Díaz, 1632: 18). – Aber abgesehen davon fand das Treffen in Wirklichkeit ohnehin nicht statt.

1511 im Land der Maya "verschwand", hat ihn kein Europäer mehr zu Gesicht bekommen, doch hat sein Schicksal offenbar schon die Chronisten und Historiker des 16. und 17. Jahrhunderts berührt, die ihn, wenn auch nur kurz, fast alle erwähnen.

Leider hat sein Schicksalsgefährte Gerónimo de Aguilar keine Memoiren hinterlassen, aber er traf mit Bernal Díaz zusammen und hat diesem den oben geschilderten Bericht geliefert. Praktisch alle Informationen über das Leben des Gonzalo Guerrero wurden aber erst viele Jahre später veröffentlicht.

Die erste kurze Erwähnung stammt von Hernán Cortés (1485-1547) selbst, der sich im Jahr 1534 in der Hauptstadt Mexiko einer Befragung und Rechtfertigung bezüglich der Verwaltung der Kolonie Neuspanien unterziehen musste. Etwa aus gleicher Zeit stammt ein Brief von Andrés de Cereceda (um 1490-um 1540), der einige Jahre als Gouverneur des nordwestlichen Honduras amtierte. Dieser erst im 20. Jahrhundert in einem Archiv aufgefundene Brief wird weiter unten genauer behandelt.

Das umfangreichste Material über Gonzalo Guerrero kann man dem Werk des Gonzalo Fernández Oviedo y Valdés (1478-1557) entnehmen, der in den 1540er Jahren ein monumentales Geschichtswerk über die Eroberung Westindiens verfasste. Immerhin lebte er viele Jahre in Guatemala (Antigua) und Santo Domingo und hatte vermutlich den besten Zugang zu den historischen und zeitgenössischen Quellen.

Das Geschichtswerk des Francisco López de Gómara (um 1511 - um 1556) von 1552 erwähnt Gonzalo Guerrero nur kurz. Doch gibt es weitere Zeugnisse aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, so z. B. von Francisco Cervantes de Salazar (um 1514-1575), vom bereits erwähnten Bernal Díaz del Castillo (um 1495-1581) und Diego de Landa (1524-1579), Provinzial des Franziskanerordens für Yucatán und Guatemala.

Das Werk des Bernal Díaz del Castillo ist am bekanntesten und wird im Zusammenhang mit dem kulturellen Überläufer Gonzalo Guerrero am häufigsten zitiert. Er hat die Eroberung Mexikos zwar selbst miterlebt und kannte daher den Gerónimo de Aguilar persönlich, seine "Wahre Geschichte" hat er aber erst im hohen Alter um 1570 geschrieben. Aus etwa der gleichen Zeit stammt der Bericht Diego de Landas.

Bleiben noch Antonio de Herrera y Tordesillas, (1540-1629), Juan de Torquemada (um 1560-1624), Antonio de Solís (1610-1686), Diego López Cogolludo (1613-1665) und einige andere, die seit dem frühen 17. Jahrhundert Gonzalo Guerrero zwar kurz erwähnen, aber keine neuen Informationen liefern können, da sie ihr diesbezügliches Wissen lediglich den Werken der früheren Historiker entnahmen.

## Herkunft

Wann Gonzalo Guerrero geboren wurde, wissen wir nicht. Da er 1511 ein Matrose, also ein erwachsener Mann war, dürfte sein Geburtsjahr etwa 1490 oder kurz vorher anzusetzen sein. Es scheint auch, dass er bereits 1519, als Cortés an der Küste von Yucatán landete, mehrere kleine

Kinder hatte, sonst hätte ja Aguilar keine Kenntnis von ihnen haben können. Auch seine kriegerische Karriere bei den Maya verstärkt den Eindruck, dass er 1511 wenigstens etwa 20 Jahre alt gewesen sein muss.

Hinsichtlich seiner Herkunft gibt es drei etwas differierende Ortsangaben, doch stammt er in jedem Fall aus dem Südwesten Andalusiens. Die älteste Information stammt von Oviedo y Valdés (1853: 232), der schreibt, Gonzalo stamme aus der Gegend von Niebla "... era del condado de Niebla". Bernal Díaz (1632: 18) nennt Guerrero einen Seemann aus Palos, dem sich später Cogolludo mit der Bemerkung "natural de Palos"<sup>4</sup> (Cogolludo, 1688: 23) anschließt. Erst später kommt bei Solís im 18. Jahrhundert ein weiterer Ort ins Spiel: Palos de Moguer (Solís, 1738: 86). Letztlich verweisen die Ortsbezeichnungen aber in die gleiche Gegend und mögen zuverlässig sein. Palos heißt heute "Palos de la Frontera", ein Nachbarort ist Moguer, und von dort sind es nur wenige Kilometer bis Niebla.

## Name

Merkliche Abweichungen gibt es hinsichtlich seines Namens, denn offensichtlich hieß er niemals Guerrero.

Bernal Díaz nennt ihn wie selbstverständlich "Gonçalo Guerrero" und sollte es genauer wissen, denn als Teilnehmer der Eroberung des Aztekenreiches war er von allen Historikern zeitlich und geografisch am nächsten an den Ereignissen. Er hat jedoch, wie bereits erwähnt, sein Werk erst Jahrzehnte später in hohem Alter geschrieben und nutzte offensichtlich neben der eigenen Erinnerung auch die verfügbare zeitgenössische historische Literatur.

Auch Hernán Cortés erwähnt im Jahr 1534 die beiden gefangenen Spanier, als er seinen umfangreichen Fragenkatalog beantworten musste. Cortés erinnerte sich an Aguilar, der ihm als Dolmetscher nützlich war, sowie an "den anderen Spanier", einen Mann namens "Morales" (Orozco y Berra, 1880: 101). Dieser wollte nicht zu den Spaniern zurückkommen, weil er seine Ohren durchbohrt und sich bemalt habe und mit einer Indianerin verheiratet sei, mit der er auch Kinder habe. Es bleiben kaum Zweifel, dass er damit den als Gonzalo Guerrero bekannten Mann meinte<sup>5</sup>. Es ist interessant, dass der von Cortés erwähnte Name "Morales" noch ein zweites Mal auftaucht, nämlich im Geschichtswerk des Francisco Cervantes de Salazar. Es scheint etwas unklar, wann genau Salazar sein Werk geschrieben hat. Geboren 1514 (?) im kastilischen Toledo, starb er 1575 in Mexiko, so dass sein Werk wohl für die frühe 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts anzusetzen ist.

<sup>4</sup> "... Gonçalo Guerrero (que era Marinero, y natural de Palos)" (Cogolludo, 1688: 23).

<sup>5</sup> Der Historiker zitiert hier das betreffende Dokument, in dem Cortés auf die 51. Frage antwortet: "... é ansi murieron todos, escebito dos, de los quales her este, Gerónimo de Aguilar, el uno, y el otro, un Morales, el qual no abia querido vernir, porque ternia ya oradadas las orejas, y estaba pintado como yndio, é casado con una yndia, é tenia hixos con ella." (Orozco y Berra, 1880: 101).



Salazar vermerkt neben Aguilar einen "gewissen Morales"<sup>6</sup>, dessen Vornamen er wohl nicht kennt, weil er an dieser Stelle vermutlich nur die Aussage des Cortés abgeschrieben hat.

Schließlich besitzen wir noch den Brief vom 14. August 1536, in dem Andrés de Cereceda, "Verwalter" der spanischen Kolonie Honduras, vom Tod (s. weiter unten) eines Gonzalo Aroça oder Azora – der Name lässt sich nicht eindeutig lesen – schreibt. Der Sinnzusammenhang könnte auf Gonzalo Guerrero verweisen, zumindest gibt es hierfür keine wirkliche Alternative. Der Name Aroça oder Azora taucht aber nur in diesem einen, etwa 1930 im Indienarchiv in Sevilla gefundenen Brief auf und kann auch eine Namensverwechslung sein.

Von den namhaften Chronisten jener Zeit verzeichnete Oviedo y Valdés 1542 eine Fülle konkreter Fakten über Gonzalo, den er stets "... Gonçalo, marinero, ..." – "Gonzalo, Seemann" nannte (Oviedo y Valdés, 1853: 232 ff.).

Es ist Francisco López de Gómara, der 1552 im fortlaufenden Satz "... en Chectemal Gonçalo guerrero que capitaneaua los Indios" (Gómara, 1552: o. Seitenzahl im "Capitulo liij") schreibt und den Zusatz "Guerrero" = "Krieger" erstmals erwähnt. In der Originalausgabe wird "guerrero" klein geschrieben, weist also nicht auf einen Eigennamen, sondern eher auf einen Beruf, eine Tätigkeit hin. Dabei muss man wissen, dass Gómara zeitlich zwar relativ nah, geografisch jedoch im fernen Spanien weilte, das er auch nicht verlassen hat, als er sein Werk über die Geschichte Neuspaniens schrieb. Seine "fälschen" Darstellungen und die einseitige Hervorhebung der Leistungen des Hernán Cortés gegenüber den anderen Konquistadoren hat seinerzeit Bernal Díaz zum Schreiben der "Wahrhaftigen Geschichte der Eroberung von Mexiko" (s. Literaturverzeichnis) inspiriert, womit Gómara der Nachwelt tatsächlich einen größeren Dienst erwiesen hat als mit seinem eigenen Werk.

Was bei Gómara vermutlich nur als Charakterisierung einer Tätigkeit gedacht war, haben spätere Autoren, die gern von ihm abschrieben, als Namen genommen und Oviedos "marinero" = "Seemann" als Berufsbezeichnung hinzugefügt. Da macht auch Bernal Díaz keine Ausnahme, der den Namen "Gonçalo Guerrero" aus der Literatur übernommen haben kann, denn sein Werk entstand rund 20 Jahre später als das des Gómara. Das trifft sinngemäß auch auf Herrera (1601: 126), Torquemada (1723: 370) und Salazar zu, der (wie weiter oben erwähnt) von einem "gewissen Morales" wissen will, aber weiter unten auf der gleichen Seite – zur Verwirrung späterer Historiker und Leser – den Namen "Gonzalo Guerrero, marinero" (Salazar, (2000: 149) vermerkt.

### Das Erscheinungsbild

Man muss als sicher annehmen, dass keiner, der je über ihn schrieb, Gonzalo Guerrero wirklich gesehen hat. In gewisser Weise mag das sogar auf Gerónimo de

Aguilar zutreffen, welcher der Hauptzeuge der Ereignisse war. Denn die beiden Spanier wurden voneinander getrennt, noch bevor es dem Guerrero gelang, bei den Maya "Karriere" zu machen. Aguilar kannte aber offenbar das weitere Schicksal des Gonzalo nach ihrer Trennung und mochte Vergleiche mit den Maya-Kriegsführern in seiner unmittelbaren Umgebung angestellt haben.

Aus welcher Quelle die Historiker des 16. Jahrhunderts ihr Wissen zum Erscheinungsbild des Guerrero schöpften, ist unklar, aber die Schilderungen sind sich so ähnlich, dass es zum gegenseitigen Abschreiben keine Alternative gibt.

Oviedo y Valdés (1853: 233) stützte sich 1542 vielleicht auf die Beschreibungen, die Francisco de Montejo (um 1479-1553) dem Hörensagen nach vernahm, als er von den durchbohrten Ohren des Gonzalo spricht. Von der einheimischen Frisur und den durchbohrten Ohren wissen praktisch alle Historiker. Selbst Gómara (1552: o. Seitenzahl im "Capitulo liij") im fernen Spanien hatte erfahren, dass die Haare des Gonzalo in Form und Schnitt denen der Einheimischen entsprachen<sup>7</sup>.

Die gelegentliche Bemerkung zur landestypischen "Bearbeitung" der Hände des Guerrero (Torquemada, 1723: 370; Herrera, 1601: 126) ist etwas unklar, dürfte aber auf Tätowierungen anspielen (Morley / Brainerd, 1983: 571). Da der Ausdruck "tätowieren", aus dem Polynesischen kommend, erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts Eingang in die europäischen Sprachen gefunden hat, findet sich der Begriff "Bearbeiten" in Ermangelung eines besseren Ausdrucks mehrfach in alten spanischen Quellen, wenn Bezug auf die auch im alten Amerika verbreiteten Tätowierungen genommen wurde (Sinclair, 1909). Hätte es sich bei Guerrero nur um Bemalungen oder lange Fingernägel gehandelt, wäre dem ja leicht abzuhelfen gewesen. Aber Genaueres ist darüber nicht bekannt.

### Die indianische Familie des Gonzalo

Gonzalo heiratete in eine prominente Familie ein. Sein Schwiegervater (?) und Dienstherr wird in mehreren der alten spanischen Quellen Nachancan oder leicht abweichend, bzw. falsch gedruckt Nachaneam<sup>8</sup> genannt. Er mag das regionale Oberhaupt der damals beim heutigen Chetumal lebenden Maya gewesen sein.

Die moderne Literatur gibt als Namen der Frau des Gonzales gelegentlich Ixpotzama oder Xzamil an. Mag sein, dass hier schon eine gewisse Legendenbildung eine Rolle spielt, denn den alten Historikern scheint der Name selbst unbekannt und wohl uninteressant gewesen zu sein. Es heißt nur, dass sie eine wichtige Frau in ihrem Land war, was sich aber wohl mehr auf ihren Vater bezogen

<sup>6</sup> "... quedaron los dos, que fueron Aguilar y un Fulano de Morales" (Salazar, (2000: 149).

<sup>7</sup> "... corona, y trença de cabellos como los naturales ..." (Gómara, 1552: o. Seitenzahl im "Capitulo liij").

<sup>8</sup> Wahrscheinlicher ist auf jeden Fall die Version "Nachancam". Der Linguist Jens Rohark (Cancún) schrieb in diesem Zusammenhang an den Autor, die heutigen Maya würden "m" und "n" gelegentlich verwechseln und die richtige Version des Namens wurde wohl "Nacha'an Ka'an" gesprochen, was "der ferne Himmel" bedeutet.



haben mag. Der Historiker Cogolludo (1688: 779) nennt sie "vna principal de BaKhaläl" – sinngemäß eine "wichtige Frau aus Bacalar", dem etwas nördlich von Chetumal gelegenen spanischen Stützpunkt, aber diese geografische Bezeichnung muss man vielleicht nicht wörtlich nehmen.



Modernes Wandbild im Hotel Los Cocos in Chetumal, Quintana Roo, Mexiko (Foto: Jens Rohark).

Bernal Díaz (1632: 17) lässt Aguilar von drei Kindern des Guerrero berichten, doch weiß es vermutlich keiner ganz genau. Die meisten Historiker schreiben allgemein im Plural, Solís (1738 S.87) weiß von drei bis vier Kindern, aber letztlich kann er das aufgrund des zeitlichen Abstands auch nur irgendwo abgeschrieben oder erfunden haben.

**Der "Krieger" Gonzalo**



Statue des Gonzalo Guerrero in einem Urlaubersort in Akumal, Quintana Roo, Mexiko (Quelle: Wikimedia).

Gonzalo diente seinem Herrn in "Kriegsangelegenheiten" – "cosas de la guerra", wie Diego de Landa (1864: 14) schreibt und, wie Salazar (2010: 149) und Torquemada (1723:370) übereinstimmend berichten, war er ein "capitán" – ein "Hauptmann", der gegen die Feinde seines Dienstherrn "muchas victorias" – "viele Siege" errang.

Offenbar wissen alle Historiker von dieser kriegerischen Beschäftigung des Gonzalo, aber konkreter als hier werden sie nirgends. Einige nachfolgend geschilderte Ereignisse dürften jedoch zeigen, dass Gonzalo den ihm von den Spaniern verliehenen Beinamen "Guerrero" zu recht trug, wenngleich er sich gegen die Spanier nicht so sehr als Kämpfer, sondern eher als kluger Taktiker gezeigt hat.

**Cortés und Gonzalo, 1519**

Wir haben weiter oben die kurz gefasste Geschichte gelesen, die uns Bernal Díaz del Castillo überliefert. Bernal Díaz wird auch von heutigen Historikern gern und häufig zitiert, wenn Gonzalo Guerrero Erwähnung finden soll, aber wir wissen aus dem bisher Gelesenen, dass seine Schilderungen zumindest in dieser Hinsicht ein wenig unzuverlässig sind.



Die Übersichtskarte zeigt die Routen von Hernández de Córdoba (1517) und Francisco de Montejo (1527/28). Eine Beteiligung von Gonzalo an den eher spontanen Auseinandersetzungen im Jahr 1517 ist angesichts der Entfernungen unglaublich, doch auch die Entfernung zum Schauplatz des von Andrés de Cereceda erwähnten Gefechts im Jahr 1534 lässt Zweifel aufkommen.

Richtig ist, dass Cortés 1519 während des Aufenthalts auf der Insel Cozumel von einigen Spaniern hörte, die sich seit Jahren auf dem Festland in der Gewalt örtlicher Kaziken befanden. Er setzte einen Brief auf und schickte zwei indianische Händler mit Geschenken zu jenen Spaniern. Im Brief stand, sie möchten die Geschenke verwenden, um sich freizukaufen und sich bei Cortés einzufinden, der acht Tage (die Quellen differieren bezüglich dieser Frist etwas) auf sie warten wolle und ihnen eine ehrenvolle Behandlung zusicherte. Zweifellos erkannte



Cortés den Wert zuverlässiger Dolmetscher, die neben Spanisch auch die Landessprache beherrschten.

Im Anschluss weichen die Schilderungen des Bernal Díaz und des Diego de Landa dann aber deutlich voneinander ab.

Bernal Díaz behauptet, dass Jerónimo de Aguilar den Brief nach zwei Tagen erhielt und sich auf den Weg nach "Chectemal" zu Gonzalo Guerrero machte, der ihm die eingangs geschilderte Abfuhr erteilte.

Diego de Landa schreibt hingegen, dass Aguilar direkt zu den Spaniern eilte, die er durch glückliche Umstände im letzten Moment vor deren Abfahrt erreichte. Tatsächlich waren die Spanier sogar schon abgesegelt, weil sich die erwartete Rückkehr der beiden Gefangenen zu lange hinzog. Da eines der Schiffe jedoch leckte, ließ Cortés noch einmal umdrehen und kehrte nach Cozumel zurück. Als Aguilar, der inzwischen die Küste erreicht hatte, die Rückkehr der spanischen Schiffe bemerkte, ließ er sich zur Insel Cozumel übersetzen und war überglücklich, sich wieder in Gesellschaft von Landsleuten zu befinden.

Aguilar entschuldigte sich nun bei Cortés, dass es in der kurzen Zeit nicht möglich gewesen sei, Guerrero aufzusuchen, denn dieser lebe 80 Leguas (knapp 350 km) entfernt<sup>9</sup>.

Diese Aussage ist einigermaßen zuverlässig, denn Chetumal befindet sich tatsächlich über 300 (begradigte) Straßenkilometer südlich von Playa del Carmen, dem gegenüber der Insel Cozumel auf dem Festland befindlichen Ort. Diese Entfernung wäre in der kurzen Zeit tatsächlich nicht zu bewältigen gewesen.

Zur Enttäuschung des Cortés verfügte Aguilar aber über eine nur begrenzte Kenntnis des Landes, da er sich in den letzten Jahren als Dienstmann nicht mehr als vier Wegstunden von seinem Wohnsitz entfernt hatte.

Unklar ist, warum Aguilar den weit im Süden lebenden Gonzalo mit der Aussage belastet, jener habe 1517 bei Cabo Catoche (oder Champotón?) den Angriff auf Francisco Hernández de Córdoba (gest. 1517) gemeinsam mit örtlichen Anführern selbst angeführt (Díaz, 1632: 19). Es ist eine aus heutiger Sicht unglaubwürdige Aussage, wie der Blick auf die Landkarte zeigt. Außerdem muss man bedenken, dass sich in Yucatán eine Reihe örtlicher Stadtstaaten herausgebildet hatte, die miteinander konkurrierten und lediglich ihre regionalen Interessen verfolgten, ohne gegenüber den Spaniern eine abgestimmte Politik zu verfolgen. Hinzu kommt, dass aus Sicht der örtlichen Mayaherrscher Zeitpunkt und Schauplatz der Kämpfe nicht planbar waren, da sie ja nicht wissen konnten, ob und wo die Spanier landen würden.

Glaubhaft ist freilich, wenn Bernal Díaz schreibt, der Cortés hätte Gonzalo gern in die Hände bekommen, als er von ihm hörte, denn es sei ja niemals gut, einen solchen Mann hinter sich zurückzulassen.<sup>10</sup> Aber da Cortés in Eile

war, Mexiko zu erobern, konnte er die Angelegenheit nicht weiter verfolgen.

Da wir nun wissen, dass sich Gonzalo tatsächlich bei Chetumal befand, verliert Bernal Díaz' Version des Gesprächs zwischen Gonzalo und Aguilar seine Glaubwürdigkeit, und der Spanier kehrte schon deshalb nicht zu seinen Landsleuten zurück, weil er vermutlich gar nichts oder erst viel später von dem Brief erfuhr. Dass Bernal Díaz in Bezug auf Gonzalo einige Wissensdefizite hatte, zeigte er, als die Spanier unter Cortés am Cabo Catoche, der Nordspitze Yucatáns, vorübersegelten: Hier, so meinte er, hätten die beiden gefangenen Spanier gelebt, und Gonzalo Guerrero sei noch immer da. Tatsächlich lebte dieser aber gänzlich woanders, nämlich im äußersten Süden der Halbinsel.

### Die Kriegslist des Gonzalo, um 1528

Irgendwann mag Gonzalo vielleicht tatsächlich von der zeitweiligen Anwesenheit seiner Landsleute auf Cozumel erfahren haben; doch erst Jahre später wurde klar, dass er sich würde positionieren müssen, denn die Spanier unter Francisco de Montejo unternahmen Anstrengungen, die Mayastadtstaaten auf der Halbinsel Yucatán zu unterwerfen. Jener Montejo hatte seinerzeit an der Eroberung Mexikos teilgenommen und war dabei (zweifellos) auch mit Aguilar zusammengetroffen. Im Dezember 1526 erhielt er die königliche Erlaubnis, die "Inseln" Cozumel und Yucatán zu erkunden und zu erobern. So gründete er zunächst die Stützpunkte Salamanca de Xelhá und Salamanca de Xamanhá, die heutigen Kommunen Xelhá und Playa del Carmen, und segelte dann weiter nach Süden, um den Gonzalo zu kontaktieren, dessen Unterstützung er sich versichern wollte. Die Existenz des Gonzalo war den Spaniern offenbar noch gut in Erinnerung. Es mag damals auch noch einige konkrete Informationen mehr gegeben haben, die inzwischen verloren gegangen sind. Die Spanier hielten Gonzalo offenbar für einen wichtigen Kriegsanführer der Maya.

Jedenfalls erreichte Montejo irgendwann im Jahr 1528 die Gegend von Chetumal und schrieb einen Brief an Gonzalo, um sich dessen Hilfe bei der Unterwerfung und Unterstützung der anwohnenden Indianer zu versichern.

"Gonçalo, Bruder und besonderer Freund", schmeichelt der Eroberer, und er bittet Gonzalo im Namen Jesu um Unterstützung bei der Befriedung und Christianisierung der Indianer. Er sicherte dem Gonzalo seinerseits eine ehrenvolle und gute Behandlung sowie das Wohlwollen seiner königlichen Majestät zu.<sup>11</sup>

auer á las manos, porq' jamas será bueno dexarse ..." (Díaz, 1632: 20)

<sup>11</sup> "Gonçalo, hermano é amigo espeçial: á muy buena ventura tengo mi venida á aver sabido de vos del portador desta carta, la qual es para acordaros que soys chripstiano é comprado con la sangre de Jhesu-Chripsto, Nuestro Redemptor, á quien yo doy é vos debeys dar infinitas graçias, pues os da tan buen aparejo para servir á Dios y al Emperador, nuestro señor, en la paçificación é baptismo destas gentes, y en que demás desso, saliendo de peccado, con la graçia de Dios, podreys honrar é aprovechar

<sup>9</sup> Landa lässt Aguilar in indirekter Rede sagen: "... y como fue imposible avisar a Guerrero en tan poco tiempo por estar mas de LXXX leguas de alli." (de Landa, 1864: 26)

<sup>10</sup> Bernal Díaz lässt Cortés in indirekter Rede die kurze Bemerkung sagen: "... è quãdo Cortés lo oyò, dixo: En verdad que le querria



Ob Gonzalo jemals lesen konnte bzw. nach all den Jahren unter den Maya noch die spanische Sprache beherrschte, wissen wir nicht. Mag sein, die Botschaft ist ihm in Wirklichkeit mündlich überbracht worden. Angesichts der nun folgenden "Niedertracht" empört sich Oviedo jedenfalls über diesen "schlechten Abenteurer, der seine Erfahrungen unter niederem und gemeinem Volk gesammelt hat – ohne über die Angelegenheiten unseres heiligen katholischen Glaubens wohl unterrichtet worden zu sein"<sup>12</sup>, denn Gonzalo heuchelte Freundlichkeit, um Montejo täuschen zu können.

Wahrscheinlich hat Gonzalo dem Montejo durch den Boten bestenfalls eine mündliche Nachricht übermitteln können, aber Oviedo dramatisiert die Sache und lässt den Gonzalo mit Holzkohle auf der Rückseite des Briefes – zweifellos um dessen besondere "Niedertracht" zu unterstreichen – in höfischem Kastilisch antworten:

"Herr, ich küsse die Hände Euer Gnaden, jedoch bin ich ein Sklave, unfrei, auch habe ich Frau und Kinder. Ich gedenke Gottes, und Ihr, Herr, und die Spanier, sind mir gute Freunde."<sup>13</sup>

Entgegen dieser Beteuerungen jedoch, fährt der Historiker Oviedo fort, begann Gonzalo seine Stadt mit Gräben und Befestigungen zu versehen, um Krieg gegen die Spanier führen zu können. Für die Handvoll Spanier repräsentierte der nach ihrer Einschätzung wohl 2.000 Häuser umfassende Ort (Oviedo, 1853: 245) zweifellos eine bedrohliche Stärke.

Aber Gonzalo mochte sich auch der Kampfkraft der Spanier wohl bewusst gewesen sein und setzte auf eine Kriegslist. Er übermittelte dem Montejo die Nachricht, dessen Kollege Alonso Dávila (1486-1542) sei leider mit seiner Karavelle und allen Leuten untergegangen. Für Montejo war das Ausbleiben der erwarteten Verstärkung ein Strich durch die Rechnung. Er verließ die Gegend von Chetumal und segelte zunächst weiter nach Süden, um die Küste des heutigen Honduras zu erkunden. Dann kehrte er nach Cozumel zurück, ohne Gonzalo ein zweites Mal kontaktiert zu haben. Auf Cozumel wurde ihm die Kriegslist des Gonzalo deutlich: Denn als kurz nach seiner Abfahrt in Richtung Honduras Alonso Dávila

Chetumal nahe kam, ließ Gonzalo diesem gleichfalls bestellen, dem Adelantado Montejo sei leider ein Unglück widerfahren, er habe Schiffbruch erlitten und sei mit allen Leuten untergegangen. Dávila war nun voller Trauer und verlor den Mut, das Unternehmen allein fortzusetzen. Gonzalo erwies sich aber als "Freund": Er stattete den Eroberer mit Körben voller Mais und mit Wasser aus und schickte ihn zurück, woher er gekommen war.

Aus heutiger Sicht war es eine witzige Kriegslist des Gonzalo, mit der er seine Leute noch einige Jahre vor dem direkten Zugriff durch die Spanier schützen konnte. Der spanische Historiker Oviedo fand die Sache freilich überhaupt nicht lustig und schimpft in seinem Historienwerk auf den "Verräter und Überläufer, den Seemann, genannt Gonçalo".<sup>14</sup>

### Der Tod

Wir wissen natürlich, dass die Bemühungen des Gonzalo, die Spanier fernzuhalten, nur eine begrenzte Zeit erfolgreich sein konnten. Zwei Jahre nach den soeben geschilderten Ereignissen unternahm die Spanier eine zweite Expedition an die südöstliche Küste von Yucatán. Noch einmal gelang es, die Spanier durch eine defensive Strategie zum Rückzug zu bewegen: Die Maya evakuierten bei Auftauchen der Spanier kurzerhand ihre gesamte Stadt und zogen sich ins Hinterland zurück. Die Eroberer, für eine Verfolgung nicht zureichend gerüstet, zogen sich wiederum zurück. Der Zusammenhang, in dem Oviedo den Gonzalo hier erwähnt, lässt dessen Handschrift hinter dieser Defensivtaktik erkennen. (Oviedo, 1853: 245).

Leider verwendet Oviedo nur spärlich Datumsangaben. So war es um 1531, als dem Alonso Dávila von indianischen Gewährsleuten erzählt wurde, "dass dieser schlechte Christ Gonçalo"<sup>15</sup> gestorben sei. Wir wissen natürlich nicht, ob sich Gonzalo, um Ruhe zu haben, einfach verleugnen ließ oder er tatsächlich nicht mehr am Leben war.

Denn es gibt noch einen anderen, etwas verworrenen Hinweis auf seinen Tod: Andrés de Cereceda (um 1490-um 1540), königlicher Beauftragter ("Contador") für Honduras, erwähnt im Zusammenhang mit dem Aufstand einiger Indianer unter dem Kaziken Cicimba (Çiçumba) nahe der Küste von Honduras einen auf Seiten der Indianer kämpfenden Spanier namens "Aroço", der seit 20 Jahren hier lebte und sich an den kriegerischen Aktionen beteiligte, welche die gesamte Region erfasst hatten. Der Name Gonzalo wird nicht erwähnt, doch ist unklar, wer sonst gemeint sein könnte. Immerhin schreibt Solís (1738: 86) ausdrücklich, es hätte keinen anderen Überläufer als den Gonzalo gegeben.

---

vuestra persona; é yo os seré para ello muy bien amigo, é sereys muy bien tractado. É assi os ruego que no deys lugar á quel diablo os dé estorbo, para haçer luego lo que digo, porque no es perdays para siempre con él. É de parte de Su Magestad os prometo de lo haçer muy bien con vos é de cumplir todo lo que he dicho muy enteramente; é de mi parte, como hombre hijodalgo, os doy mi fée é palabra de lo haçer cumplir sin falta alguna, favoreçiendo é honrando vuestra persona, é de haçeros de los principales hombres uno de los mas escogidos é amados que en esta partes oviere. Assi que, sin dilacion os venid á esta caravela ó á la costa á verme é á efettuar lo que he dicho, é haçerse ha con vuestro consejo é pareçer lo que más conviniere." (Oviedo, 1853: 233)

<sup>12</sup> "Este mal aventurado, como se debiera desde su principio aver criado entre baxa é vil gente, é no bien enseñado ni dottrinado en las cosas de nuestra sancta fée cathólica ..." (Oviedo, 1853: 233)

<sup>13</sup> "Señor, yo besso las manos de vuestra merçed: é como soy esclavo, no tengo libertad, aunque soy cassado é tengo muger é hijos, é yo me acuerdo de Dios; é vos, señor, é los españoles, terneys buen amigo en mí." (Oviedo, 1853: 233)

<sup>14</sup> "aquel traytor é renegado marinero, llamado Gonçalo" (Oviedo, 1853: 233)

<sup>15</sup> "Preguntando á los pressos por aquel bellaco mal chripstiano Gonçalo, marinero, dixeron que era muerto, é assi era verdad." (Oviedo, 1853: 246)



Der besagte Brief des Cereceda an den spanischen König <sup>16</sup>, in dem vom Schicksal des "Aroço" berichtet wird, stammt vom 14. 8. 1536, was einige moderne Historiker veranlasst hat, dies als mögliches Todesjahr anzusetzen, aber die Schilderung selbst bezog sich auf ein Ereignis im Jahr 1534. Als eine spanische Karavelle von 50 canoas angegriffen wurde, gab es nach Cereceda einen Kampf zwischen Spaniern und Indianern. Die Spanier setzten sich mit ihren Arkebusen aber erfolgreich zur Wehr. Nach dem Gefecht fanden sie in einem der indianischen Boote einen von einer Kugel getöteten Mann, der offensichtlich ein Weißer war, aber gekleidet und im Erscheinungsbild wie ein Indianer aussah. Cereceda war also kein Augenzeuge, auch lagen die geschilderten Ereignisse bereits zwei Jahre zurück. Die Glaubwürdigkeit des Dokuments kann heute nicht mehr beurteilt werden, doch ist nicht auszuschließen, dass Cereceda dem König einfach eine Erfolgsmeldung senden wollte.

Wann und wie immer auch Gonzalo starb: Er verschwand plötzlich aus der Geschichte, und wir wissen über seinen Tod nicht mehr als über sein Leben.

### Nachruhm



Denkmal des Gonzalo Guerrero in Mérida, Yucatán (Quelle: Wikimedia).

Liest man zwischen den Zeilen der alten Historiker, so schwingt für die Situation des Gonzalo, der sich bis zur letzten Konsequenz für das soziale Umfeld seiner indianischen Familie entschied, meist Verständnis mit. Bernal Díaz, obwohl er dem Aguilar glaubt und Gonzalo durchaus als Feind der Spanier erkennt, schildert ihn eher sympathisch. Aber wir wissen, dass auch Bernal Díaz zumindest zeitweise eine indianische (aztekische) Frau hatte. Er mochte da eine gewisse mentale Verwandtschaft erkennen. Die meisten Historiker (Gómara, Salazar, Torquemada, Herrera, Solís) erwähnen Gonzalo trotz der Intoleranz jener Zeit erstaunlich sachlich: Seine familiäre Bindung, seine "körperliche" Anpassung an das Aussehen der Maya. Kein anderer fällt so harte Worte wie Oviedo y Valdés. Selbst Diego de Landa, nicht gerade zimperlich im Umgang mit den vom katholischen Glauben "abtrünnigen" Maya, erscheint erstaunlich gefasst, als er Gonzalo

Guerrero erwähnt, der aus spanischer Sicht mehr als jeder andere ein Abtrünniger war.

Wie auch immer sich das Schicksal des spanischen Matrosen Gonzalo im Einzelnen gestaltete: Er war ein kultureller Überläufer in die uns in Ikonografie, Religion und Lebensweise so fremd scheinende Mayawelt. Vielleicht fand er dort mehr, als das Leben einem einfachen europäischen Matrosen üblicherweise geboten hätte: eine Familie und Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs. Schließlich ging er seinen Lebensweg bis zur letzten Konsequenz und blieb bei den Maya, denn vermutlich hätte es für ihn durchaus die Möglichkeit gegeben, zu den alten Landsleuten zurückzukehren, wenn er es denn gewollt hätte.



Denkmal des Gonzalo Guerrero am Stadtrand von Chetumal, Quintana Roo (Foto: Rudolf Oeser)..

### Literaturverzeichnis

#### Adorno, Rolena

2008 *The Polemics of Possession in Spanish American Narrative*, Yale University Press

#### Cogolludo, Diego López

1688 *Historia de Yucatan*, Madrid

#### Díaz del Castillo, Bernal

1632 *Historia Verdadera de la Conquista de la Nueva España*, Madrid

1988 *Die Eroberung von Mexiko*; Insel taschenbuch 1067, Insel Verlag, Frankfurt am Main

#### Gómara, Francisco López de

1552 *La historia general de las Indias y nuevo mundo ...*, Saragossa

#### Herrera y Tordesillas, Antonio, de

1601-15 *Historia General de los hechos de los Castellanos en las Islas y Tierra firme de mar oceano*, Madrid, Band 1, Buch 4

#### Landa, Diego de

1864 *Relation des Choses de Yucatan* (französisch-spanische Ausgabe von L'Abbé Bresseur de Bourbourg), Madrid

#### Morley, S. G., Brainerd, George Walton

1983 *The ancient Maya*, Stanford University Press

<sup>16</sup> Archivo General de Indias, Sevilla, Sección Gobierno, Audiencia de Guatemala, legajo n° 39, Remez n° 6



**Mueller, Rosenna**

2001 *From Cult to Comics: The Representation of Gonzalo Guerrero as a Cultural Hero in Mexican Popular Culture*, In: S. Juan-Navarro/T. R. Young: A Twice-told Tale: Reinventing the Encounter in Iberian/Iberian American Literature and Film, University of Delaware Press.

**Orozco y Berra, Manuel**

1880 *Historia Antigua y de la Conquista de México*, 4. Bd., México

**Oviedo y Valdés, Gonzalo Fernández**

(1853) *Historia General y Natural de las Indias*, Madrid

**Rolando J. Romero**

1992 *Texts, Pre-texts, Con-texts: Gonzalo Guerrero in the Chronicles of Indies*, Revista de Estudios Hispánicos 26.3 (Octubre 1992): 345-367

**Salazar, Francisco Cervantes de**

(2010) *Crónica de la Nueva España II*, Lingua ediciones S. L., 2010

**Sinclair, A., T.**

1909 *Tattooing of the North American Indians*. American Anthropologist, vol. 11, No. 3, July-Sept. 1909

**Solis, Antonio de**

(1738) *The History of the Conquest of Mexico*, engl. Übersetzung, London

1783 *Historia de la Conquista de México*, Band 1, Madrid

**Torquemada, Juan de**

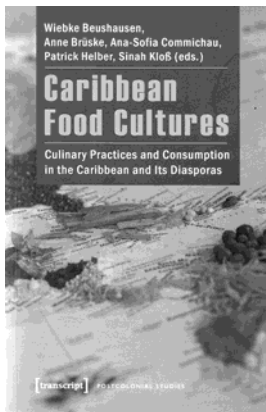
(1723) *Los veinte i unos libros rituales i Monarchia indiana*, Sevilla 1615; hier verwendet Nachdruck Madrid, 1723

**Torres Ramírez, Bibiano**

1992 *La odisea de Gonzalo Guerrero en México*, In: Congreso de Historia del Descubrimiento (1492-1556), Bd 2, Madrid 1992, S. 369 ff.

**Voss, Barbara L.; Casella, Eleanor Conlin**

2011 *The Archaeology of Colonialism: Intimate Encounters and Sexual Effects*, Cambridge University Press, New York.



Wiebke Beuhausen, Anne Brüske, Ana-Sofia Commichau, Patrick Helber, Sinah Kloß (eds.): **Caribbean Food Cultures. Culinary Practices and Consumption in the Caribbean and its Diasporas.**

Postcolonial Studies 8, transcript Verlag Bielefeld 2014, 303 S.  
Print-ISBN 978-3-8376-2692-6;  
PDF-ISBN 978-3-8394-2692-0

Auf Forschungsprojekten an der Universität Heidelberg und in deren Ergebnis einer internationalen Tagung basierend, bietet der vorliegende Sammelband 13 Beiträge zu Fragen von Ernährung, Nahrungszubereitung und deren Besonderheiten sowie deren Bedeutung für Identität von Individuen und Gruppen im zirkumkaribischen Raum sowie darüber hinaus wegen der internationalen und transkulturellen Verzahnung dieses Gebietes mit Europa und Nordamerika. Aufgrund der historischen Entwicklung des kulturell sehr vielfältigen Raumes in der kolonialen und postkolonialen Zeit, bedingt vor allem durch die Wurzeln unfreiwilliger wie freiwilliger Zuwanderer, Sklaven wie anderer Arbeitskräfte aus Europa, Afrika und schließlich auch Teilen Asiens, die teilweise zudem eine Symbiose mit den Ureinwohnern eingegangen sind, haben sich unterschiedliche kulturelle Erscheinungen herausgebildet. Der Schwerpunkt der Beiträge liegt auf den transkulturellen Veränderungen und den besonderen Erscheinungsformen vom 19. bis 21. Jahrhundert. Da steht die Frage von Authentizität und deren Reflexion am Beispiel von Nahrungsmittelproduktion unter besonderer Berücksichtigung des Zuckerrohranbaus, Nahrungsmittel- wie –importen sowie Formen des speziellen Konsums im Zentrum der Betrachtungen. Wie solche Authentizität und deren Entwicklung sich zudem bei-

spielsweise in der Literatur, unter anderem in Kochbüchern, in Film und Fernsehen widerspiegeln, ist eine interessante Problematik, der nachgegangen wird. Das Rückwirken aus der Karibik in andere Weltregionen, die als Diaspora verstanden werden, vor allem jedoch natürlich in die USA übergesiedelter Migranten auf die Entwicklung der hier zur Diskussion stehenden Fragen ist von besonderem Interesse, weil sich dort zukünftige Entwicklungstendenzen erahnen lassen.

Mit Spannung verfolgt man die Ausführungen über die aktive Bewältigung der Mangelwirtschaft auf dem Gebiet kulinarischer Anstrengungen in Kuba in den frühen 90er Jahren, um ein äußerst interessantes Beispiel herauszugreifen. Das Buch ist nicht nur für Ernährungswissenschaftler, Kulturanthropologen und Historiker mit Schwerpunkt Karibik oder zirkumkaribischer Raum bis hin nach Zentralamerika oder Suriname brennend interessant. Für alle, die – aus welchen Gründen auch immer, beispielsweise als Touristen – in diese Weltregion reisen und für das tägliche Leben der dortigen Bevölkerung aufgeschlossen sind, kann es als Lektüre empfohlen werden. Durch diese wissenschaftliche Aufbereitung lässt sich verfolgen, wie mit fortschreitender Globalisierung das Einzelne und Besondere weiter zu existieren vermag, wie es sich verändert oder aber auch im Austausch mit anderen Kulturen verloren geht. Es finden sich nicht nur transkulturelle, sondern auch intrakulturelle Entwicklungen und die zwischen den verschiedenen Generationen thematisiert. Alle Beiträge sind mit umfangreichen Literaturhinweisen ausgestattet. Nicht zuletzt die Kurzbiografien der beteiligten Autoren lassen erkennen, wie vielseitig – betreffend die Teilregionen und deren Bewohner sowie Aktivitäten mit lokalem und übergreifendem Charakter – das Herangehen an die Thematik erfolgte. D findet man dann auch Hinweise auf Kochbücher, mit denen man eventuell selbst versuchen kann, manches von dem Exotischen nachzukochen, das einem bei einem Besuch der Region so besonders gemundet hat. UTS